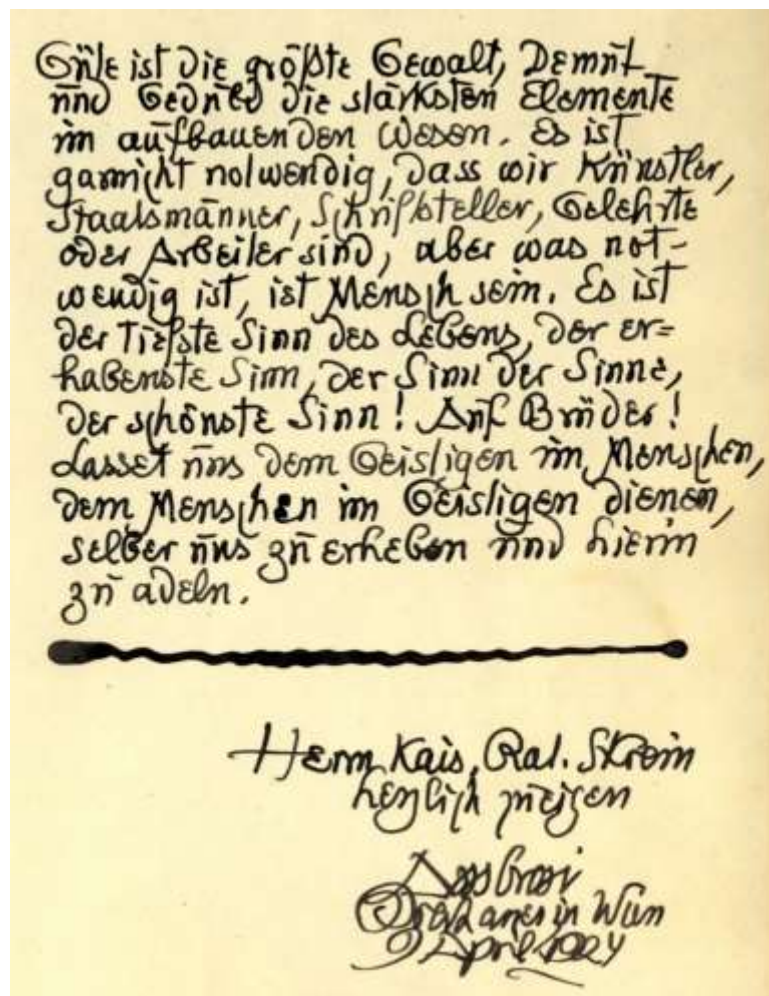


Geraubte Lebenswelten Bücher und Erinnerungen in Nürnberg

Nachdenkliches von Leibl Rosenberg¹

Zum Beispiel **Stephan Skrein**. 1923 schreibt der Wiener Künstler **Gustinus Ambrosi**² dem Wiener Journalisten Stephan Skrein eine ganz besondere Widmung in ein eben über den Bildhauer erschienenenes Buch³:



„Güte ist die größte Gewalt, Demut und Geduld die stärksten Elemente im aufbauenden Wesen. Es ist gar nicht notwendig, dass wir Künstler, Staatsmänner, Schriftsteller, Gelehrte oder Arbeiter sind, aber was notwendig ist, ist Mensch sein. Es ist der tiefste Sinn des Lebens, der erhabenste Sinn, der Sinn der Sinne, der schönste Sinn! Auf Brüder! Lasset uns dem Geistigen im Menschen, dem Menschen im Geistigen dienen, selber uns zu erheben und hierin zu adeln. / Herrn Kais. Rat. Skrein / herzlich zueigen / Ambrosi / Dreihaus in Wien / 9 April 1924“

¹ Verfasst für **GenTeam** – Die genealogische Datenbank <https://genteam.at/>

² https://de.wikipedia.org/wiki/Gustinus_Ambrosi

³ Gustinus Ambrosi / hrsg. von Fritz Karpfen. Leipzig u. Wien: Thyrsos, 1923, 163 S., Zahlreiche Illustrationen.



Büste Stephan Skrein, geschaffen von Gustinus Ambrosi.



Gustinus Ambrosi bei der Arbeit 1923

Was gehen uns heute dieser Schenker und sein Beschenker, was gehen uns dieses Buch und diese kalligraphische Widmung an? Diese Schrift war viele Jahrzehnte lang ein vergessener Teil einer merkwürdigen und bemerkenswerten Sammlung von etwa 10.000 Druckwerken in 25 Sprachen aus wenigstens 508 Orten, die nach dem Untergang der nationalsozialistischen Herrschaft und dem verlorenen Weltkrieg im April 1945 im Besitz des „Frankenführers“ und Gauleiters Julius Streicher⁴ in Nürnberg aufgefunden wurden. Bücher, die geraubt, gestohlen, beschlagnahmt und jenem Kriegs- und Menschheitsverbrecher Streicher geschenkt worden waren⁵. Heute spricht man – verdächtig leicht kommt einem der Begriff von den Lippen – von „Raubgut“, ganz Gescheite nennen es „*verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut*“. Dieses Kulturgut, die **Sammlung IKG**, wird seit Jahr und Tag als Dauerleihgabe der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg in der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg behaust – ein historisches, bibliophiles und ethisches Mahn- und Denkmal erster Güte, in seiner Vielfalt und Zerrissenheit einzigartig, weit über Europa hinaus. Diese Bücher haben einmal jemandem gehört, einer Person, einer Körperschaft, einem Vorbesitzer, der sein Eigentum bestimmt nicht freiwillig und gerne den sich so sicher und dazu berechtigt fühlenden Dieben und Räubern überlassen hat. Dieses Raubgut ist eine Fundgrube für so manches und für manche, aber nicht zuletzt und ganz besonders für Familienforscher.

Jedes Buch, jedes geraubte Buch, hat einst einem Menschen gehört, war Teil seines Lebens, Wünschens, Hoffens, Träumens. Es war ein ganz kleiner Knotenpunkt im zarten Gewebe, das wir gemeinhin „menschliche Existenz“ nennen. Ein Buch wurde geliebt, gekauft, geliehen, verliehen, manchmal auch einfach irgendwo mitgenommen, es wurde verschenkt, gewidmet, vergessen, beschädigt, verkauft, verloren. Es lebte mit seinem Besitzer oder Eigentümer, der eine oder andere lebte auch von ihnen: als Papierfabrikant, Autor, Verleger, Drucker, Händler, Bibliothekar oder Sammler. Ein unsichtbares Band knüpft jedes Buch an einen Menschen, wird ihm zum Freund, zum Trostspender, zum nervensägenden Bedenkenträger. Willst Du ein geraubtes Buch seinem Vorbesitzer zurückgeben, darfst Du Dir keine einfache, so nebenbei zu erledigende, Aufgabe erhoffen. darfst Dich nicht auf den Zufall verlassen. Der Raubgut-Rückerstatter muss Forscher werden, Provenienz- und Familienforscher, muss Archäologe, Detektiv, Wühlmaus sein wollen. Ganz so, wie es Walter Benjamin einst formulierte:

„Wer sich der eigenen verschütteten Vergangenheit zu nähern trachtet, muss sich verhalten wie ein Mann der gräbt. Vor allem darf er sich nicht scheuen, immer wieder auf einen und denselben Sachverhalt zurückzukommen – ihn auszustreuen, wie man Erde ausstreut, ihn umzuwühlen, wie man Erdreich umwühlt.“⁶

Doch zurück zum Vorbesitzer Stephan Skrein. Er war – doch welcher Mensch wäre das nicht? – ein besonderer Mensch.

Der Kaiserlicher Rat und Publizist Stephan Samuel Skrein wurde am 14.9.1856 im mährischen Holleschau geboren und starb am 22.9.1931 in Wien. Er war Chefredakteurs-Stellvertreter des *Neuen Wiener Journal*, gerichtlich beeidigter Sachverständiger, Gründer und Präsident des Syndikats der Zeitungskorrespondenten. Er lebte im 1. Wiener Gemeindebezirk, Maria-Theresien-Strasse 16. 1887 heiratete er im Wiener Stadttempel die Henriette Balban,

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Streicher

⁵ <https://www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek/sammlungikg.html>

⁶ Walter Benjamin: Ausgraben und Erinnern. In: Gesammelte Schriften (IV. I), Frankfurt am Main 1972, S. 400 ff.

*12.8.1864 Jassy/Rumänien, am 31.12.1918 ist er aus der IKG Wien ausgetreten. - Das *Neue Wiener Journal* war eine von 1893 bis 1939 erscheinende österreichische Tageszeitung. Sie trug den Untertitel „Unparteiisches Tagblatt“. In der Ersten Republik fand die politische Berichterstattung jedoch größere Bedeutung als in den Jahren zuvor. Die Grundtendenz hierbei war antimarxistisch und manchmal auch Monarchie-sympathisierend. In einer von Antisemitismus geprägten Zeit war die von Jakob Lippowitz (1865-1934) gegründete Zeitung zionistischen Fragen gegenüber stets vorurteilsfrei eingestellt. Nach dem Anschluss 1938 verlor die Zeitung seine jüdischen Mitarbeiter und internationalen Korrespondenten. Die Zeitung erschien unter nationalsozialistischer Kontrolle weiter bis zum 31. Jänner 1939, als sie mit der *Neuen Freien Presse* und dem *Neuen Wiener Tagblatt* zusammengelegt wurde.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass der Journalist **Stephan Skrein** eine Spur sogar⁷ in der *Fackel* von Karl Kraus hinterlassen hat⁸:

*Ich erhalte die folgende Zuschrift: »Wien, den 12. Juni 1906. An den verantwortlichen Redakteur der ‚Fackel‘, Karl Kraus, Wien. Mit Berufung auf § 19 des Preßgesetzes fordern die unterzeichneten sämtlichen Redakteure des ‚Neuen Wiener Journal‘ die nachstehende Berichtigung der in Nr. 205 auf Seite 28 der ‚Fackel‘ enthaltenen Behauptungen: Es ist unwahr, dass selbst die Angestellten dieser Kompagniefirma von dem Urteil befriedigt sind, und Ihnen schon nach dem Vorfall — mündlich und schriftlich — ihre Sympathien aus-drückten und Sie seit Jahren bitten, von ihrem Broterwerb bei dem Blatte nicht auf ihre Gesinnung zu schließen. Wahr ist vielmehr, dass keiner von den Unterzeichneten Ihnen mündlich oder schriftlich seine Sympathien ausgedrückt, oder Sie gebeten hat, von seinem Broterwerb beim ‚Neuen Wiener Journal‘ nicht auf seine Gesinnung zu schließen. Die Gesamtedaktion: Alfred Deutsch-German, Norbert Ehrlich, Emil Eisler, Otto Fein, Max Foges, Balduin Groller, Ludwig Freiherr v. Poyßl, Willibald Riedl, Alfred Schik v. Markenu, Dr. Alfred Schwoner, **Stefan Skrein**, Ottokar Tann-Bergler, Alex. Engel, Leop. Jacobsohn.«⁹*

Die hier beschriebene Schrift wurde 91 Jahre, nachdem sie verschenkt wurde, mit Hilfe eines heute noch in Wien lebenden Verwandten im November 2015 an einen Nachkommen des Vorbesitzers Stefan Skrein in London restituiert.

Diese Restitution war eine von vielen, die ohne die Hilfe der Mitarbeiter und Nutzer von **GenTeam.at** nicht zustande gekommen wäre. Es mag gerade für die GenTeam-Gemeinschaft nicht uninteressant sein, heute eine Zwischenbilanz der erfolgreichen Arbeit am Projekt **Sammlung IKG** zu ziehen.

⁷ Das betont der Verfasser dieses Textes, ein freudig bekennde Karl-Kraus-Liebhaber

⁸ Die *Fackel*, Nr. 206, S. 29, 1906. So etwas lässt sich neuerdings dank der großartigen Arbeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als Digitale Edition der *Fackel* mit Volltextsuche leicht finden unter <https://fackel.oeaw.ac.at/>

⁹ Biographische Details dieser Personen lassen sich gewiss in der **GenTeam-Datenbank** recherchieren.

Von Samuel Ackermann bis Edmund Zwack

Samuel **Ackermann**, Straßburg / Nathan **Adler**, Nürnberg / **Akademischer Verein jüdischer Kultur**, Wien / **Akademischer Verein jüdischer Mediziner**, Wien / **Alliance Israélite Universelle**, Paris / Emil **Bacharach**, Nürnberg / Eduard **Bader**, München / Leo **Baeck**, Berlin / Martin A. **Baer**, Gernsbach / Harry Baikowitz, Kaunas / Else **Barczinski**, Nürnberg / Jean-Joseph Hippolyte **Barthelemy**, Lauterbourg / Margarete **Basch**, Berlin / Josef **Belf**, Wien / Emil **Be-setzny**, Wien / **Bibliothek der Israelitischen Theologischen Lehranstalt**, Wien / Wilhelm **Bing**, Nürnberg / J. Leopold **Bloch**, Colmar / Melanie **Bloch**, Nürnberg / Georges **Bloch-Keltz**, Straßburg / Emanuel **Blok** & Johan **Noort**, Groningen / Bernhard **Bochner**, Straßburg / André, Berthe & Colette **Boegner**, Straßburg / Marc **Boegner**, Paris / Julian **Borchardt**, Berlin / Adolf, Sofie und Lia **Braun**, Wien / Isaak & Raphael **Bulka**, Nürnberg / **Bund jüdischer Eltern**, Wien / Mirjam **Carlebach**, Lübeck / Salomon **Carlebach**, Altona / Jacob & Meier **Cohen**, Fürth / Leo **Cohn**, Nürnberg / Beatrice **Coralnik**, Berlin / Jitzchak Menachem **Danziger**, Lodz-Alexandrow / Anselm **Debré**, Ribeaupillé / Bertha **Deutsch**, Wien / Else & Sigmund **Dormitzer**, Nürnberg / Gody von **Ebner-Eschenbach**, Nürnberg / Leopold **Eger**, Wien / Hugo & Lotte **Ehrenberger**, Nürnberg / Hanns **Eisenbeiss**, Nürnberg / Walter **Elkeles**, Bremerhaven / Max **Ellguther**, Neisse / Abraham, Fischel, Joseph & Léon **Engelstein**, Metz / August **Ertheiler**, Nürnberg / **Esperanza Sociedad Academica de Judeos Españoles en Viena**, Wien / Louis & Tommy **Fallot**, Paris / Martin **Farntrog**, Nürnberg / Hermann & Jacques **Feldbau**, Straßburg / Jakob **Feldhammer**, Wien / Hanna & Sally **Feuchtwanger**, Nürnberg / Sigmund **Flaschner**, Nürnberg / Theodor **Fraenkel**, Nürnberg / Herz **Frankfurt**, Nürnberg / Adolphine & Sigmund **Freud**, Wien / Harry **Freud**, Wien / Heinrich & Bernhardine **Friedeberg**, Berlin / Louis **Gadelle**, Straßburg / Lucy **Geduldig**, Wien / Otto **Gersuny**, Salzburg / Siegfried & Camilla **Geyerhahn**, Wien / Arthur, Etta & Heinrich **Goldberger**, Nürnberg / Auguste & Siegfried **Goldschmid**, Wien / Max **Gorski**, Nürnberg / Robert **Gräser**, Nürnberg / Siegfried **Graubart**, Wien / **Gemeinde Grundlsee**, Grundlsee / Schlomo **Grünewald**, Würzburg / Siegfried **Grzymisch**, Bruchsal / Georg **Haenel**, Straßburg / Rosa **Hamburger**, Nürnberg / August Ludwig **Hasbach**, Wien / Louis **Heilbut**, Merchingen / Albert **Heimann**, Zweibrücken / Aron **Hepner**, Breslau / **Hermine Schonthal Community House Library**, Cincinnati / Alfred **Hessberg**, Bamberg / Edmund **Hirsch**, Nürnberg / Charles, Georgette & Käthe **Hirschfeld**, Straßburg / Edmond **Hirtz**, Straßburg / August **Hoffmann**, Seifhennersdorf / Joseph Max **Isner**, Nürnberg / Johanna & Moritz **Jakobovits**, Köln / Julius **Jakobovits**, Berlin / Leon **Joel**, Ansbach / Max **Kahle**, Straßburg / Hugo & Hilda **Kallberg**, Wien / Meta **Kassel**, Berlin / Lutz **Katzenberger**, Nürnberg / Leopold **Kellermann**, Gunzenhausen / Heinrich **Kempenich**, Dortmund / Bernhard **Kessler**, Wien / Paul **Kestranek**, Wien / Alexandre & Paul **Klein**, Paris / Siegfried **Klein**, Düsseldorf / Théodore **Klein**, Paris / Adolf **Kohn**, Nürnberg / Bernhard, Ernst & Herbert **Kolb**, Nürnberg / Leo **Kronenberger**, Hoppstädten / Matthäus **Kuppitsch**, Wien / Otto **Ladendorff**, Allenstein / Anna **Landmann**, Fürth / Félix **Le Brun**, Lunéville / Rudolf **Lechner**, Wien / Ludwig **Ledermann**, Nürnberg / **Lese- & Redehalle jüdischer Hochschüler**, Wien / Edmond & Fania **Levy**, Lixheim / Else **Lewin**, Berlin / Arthur **Lipstadt**, Dresden / Hedwig von **Lölhöffel**, Königsberg in Preußen / Max Ernst **Lorch**, Nürnberg / Georges **Martzlöff**, Straßburg / Victor, Dora & Willy **Marx**, Straßburg / Theodore **Monod**, Paris / Sebald **Müller**, Nürnberg / Seraphine **Neufeld**, Nürnberg / Otto **Niebergall**, Saarbrücken / Anton Gabriel **Oettinger**, Nürnberg / Dawid & Jacob **Offner**, Breslau / Wolf **Pappenheim**, Wien / Max & Martha **Osborn**, Berlin / Samuel W. **Pascheles**, Prag / Gabriel **Perlitz**, Klattau / Ephraim **Pinczower**, Berlin / Benno **Plaut**, Nürnberg / Leo **Plessner**, Nürnberg / Heinz **Pulvermann**, Berlin / Max **Rabi (Rabbi)**, Bamberg / Kurt von **Redlich**, Wien / Gustav **Reitmann**, Wien / Ernst **Reizenstein**, Nürnberg / Paul

Rieger, Stuttgart / **Albert Ries**, Nürnberg / **Eva Rieser**, Frankfurt am Main / **Thilde Ritzel**, Berlin / **Georges Roederer**, Straßburg / **Heinz Roger**, Bremen / **Carmen, Hermence & Irène Roos**, Mackenheim / **Salomon Roos**, Lichtenau / **Ernst Rosenbaum**, Nürnberg / **Franz Rosenthal**, Beuthen / **Hermann Salmang**, Aachen / **Richard & Alice Salzer**, Wien / **Helen Salzner**, Salt Lake City / **Louis Sander**, Suhl / **Mina Sander**, Heddesdorf / **Henri Schloss**, Paris / **Irène Schlüsselblum**, Straßburg / **Hans Schmal**, Fürth / **Georges Schmoll**, Straßburg / **Ernst von Schoenfeldt**, Werben (Spreewald) / **Fritz Schönthal**, Nürnberg / **Isaie Schwartz**, Straßburg / **Henri-Edgard Seé**, Mühlhausen im Elsass / **Stephan Skrein**, Wien / **Hugo Skutsch**, Breslau / **Ernst Sommer**, Straßburg / **Elly & Fritz Spear**, Nürnberg / **Leopold Spitz**, Wien / **Max Süßheim**, Nürnberg / **Aron Tänzer**, Göppingen / **Franz von Thun-Hohenstein**, Tetschen an der Elbe / **Vereinigte Großlogen von Deutschland**, Berlin / **Selig W. Waldmann**, Frankfurt am Main / **Marcus & Simon Walter**, Lembach im Elsass / **Emil Wassermann**, Bamberg / **Gisela Wasservogel**, Wien / **Else Wechsler**, München / **Robert Weill**, Mühlhausen im Elsass / **Hugo Wernekke**, Weimar / **Hans & Ilse Wertheimer**, Nürnberg / **Liesel Wilhermsdörfer**, Nürnberg / **Friedrich Will**, Erlangen / **Susanne Willer** / Wien / **Ida Wilmersdörfer**, Nürnberg / **Käthe Winterstein**, Wien / **Eliane Wolff**, Straßburg / **Recha Wolff**, Nürnberg / **Max Zimmt**, Schrimm / **Alexander Zunz**, Frankfurt am Main / **Edmund Zwack**, Wien.

Die hier aufgeführten 181 Rückerstattungen geben nicht den vollen Umfang der gelösten Fälle wieder, da sowohl an einzelne Rechtsnachfolger wie auch an Körperschaften – und die wiederum manchmal als Vertreter anderer Körperschaften – restituiert wurde¹⁰. Es ist aber auch korrekt, die Zahl der gelösten Fälle in Bezug zur Gesamtmenge der offenen Fälle zu setzen. In der *Sammlung IKG* befinden sich 9.000–10.000 Schriften – je nachdem, ob man einzelne Bücher oder Sammelschriften zählt –, in 3.692 von ihnen wurden mehr oder weniger lesbare Einträge festgestellt. Darunter waren 2.204 Namen, wobei nicht jedem Namen einer der 508 recherchierten Ortsnamen (aus Europa und Übersee) zugeordnet werden kann. Bisher konnten etwas mehr als 800 Schriften an die Vorbesitzer, deren Nachkommen oder Rechtsnachfolger in 11 Ländern weltweit restituiert werden.

Es liegt auf der Hand, dass selbst bei einem noch so großen Aufwand niemals alle offenen Fragen beantwortet werden können, niemals jedes Buch einem Vorbesitzer zurückgegeben werden kann. Auch die Relation zwischen aufgewendeter Arbeitszeit und der Anzahl der restituierten Schriften steht im Widerspruch zu betriebswirtschaftlichen Erwägungen. Von den dabei in Einsatz gebrachten finanziellen und arbeitstechnischen Mittel ganz zu schweigen. Dennoch: die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg und die Stadt Nürnberg fühlen sich aus historischen und ethischen Gründen verpflichtet, dieses Projekt *pro bono*, sprich: ohne jegliche Kosten für die Buchempfänger, durchzuführen. Einige wenige Beispiele mögen dieses Projekt illustrieren.

¹⁰ Leibl Rosenberg: Die Kunst der Restitution. In: Zeitschrift KUR Kunst und Recht, Nr. 5, 2014, S. 119-125

Der Fall Hermann Bessemer



In: *Deutsche Schriften* / von Paul de Lagarde¹¹. Göttingen: Horstmann, 1892, 420 S.



Der Redakteur und Schriftsteller **Dr. Hermann Bessemer**¹² (9.9.1883 Budapest – 8.11.1943 Auschwitz), Wien VIII., Piaristengasse 56-58, verfasste u. a. *Sumpffieber*, 1909; *Mondnacht in Amalfi*, 1909; *Der Mann mit dem Spiegel*, 1903 (findet sich z. B. im Büchereinlauf von *Die Fackel*, hrsg. von Karl Kraus, Nr. 155, S. 24, 1904); *Der besessene Magister*, 1903 etc. Er trat 1902 aus der IKG Wien aus. Im Februar 1941 wurde er in seinem Geburtsland in Ungarn festgenommen und am 6. 5. 1941 wegen „Spionageverdachts“ von der Gestapo ermittlungsdienstlich erfasst, dann wegen „Vergehens nach dem Heimtückegezet“ und „Rundfunkverbrechens“ zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Im Mai 1943 wurde Herrmann Bessemer nach Auschwitz deportiert und kam dort am 8.11.1943 um. Über seine Familie wissen wir nichts.

Das Exlibris wurde von dem Künstler **Léo Kober** (1876 Brünn – 1931 New York)¹³ gestaltet. Die Wahl des Mottos *Ars Mihi Lex - Die Kunst ist mein Gesetz* und des Bildmotivs sind sicherlich auf Wunsch von Hermann Bessemer erfolgt. Wir werden wohl nie erfahren, welchem inneren Programm der Auftraggeber folgte. Genauso ungewiss bleibt die Frage nach einer Restitution dieser Schrift.

¹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_de_Lagarde

¹² Er hieß ursprünglich Hermann Brody https://www.univie.ac.at/geschichte/geschichtesicht/h_bessemer.html

¹³ <http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/leo-kober/>

Der Fall Albert Ehrenzweig



In: In: Aladdin und die Wunderlampe. Tausend und einer Nacht nacherzählt / von Ludwig Fulda¹⁴. Mit Bildern von Max Liebert. Berlin: Ullstein, 1912, 138 S., Ill.

Der Rechtswissenschaftler und Hochschullehrer **Dr. Albert Armin Ehrenzweig**¹⁵, Wien XIX., Vegagasse 5, wurde am 1.4.1906 in Herzogenburg, Niederösterreich, als Sohn von **Adolf und Caroline Ehrenzweig** und Bruder von **Armin und Hilda Ehrenzweig** geboren. Ab 1933 war er als Richter einige Jahre in Hainfeld tätig und wurde 1938 wegen der sogenannten *Arierparagraphen* von der Universität Wien verwiesen. Nach seiner Emigration 1938 in die USA wurde er zu einem der bekanntesten Rechtsgelehrten auf dem Gebiet des Privatrechts und des interlokalen Kollisionsrechts der Vereinigten Staaten. Die Wiener Dozentur und das Doktorat wurden nicht anerkannt und er musste sein Studium wiederholen und schloss 1942 an der Columbia University ab, wurde Rechtsanwalt in New York und lehrte als Professor der Rechte an der California University. Er konnte auch in den USA große Erfolge aufweisen und ist dort bis heute im Zusammenhang mit Versicherungsgesetzen und auch internationalem Recht bekannt. Er lehrte lange Jahre an der Universität Berkeley, Kalifornien wo er am 4.6.1974 starb. Als Gastprofessor besuchte er nach dem Krieg auch immer wieder nach

¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Fulda

¹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Armin_Ehrenzweig

Österreich. 1955 erhielt er das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, wurde 1961 Honorarprofessor für Internationale Rechte und Ehrensensator an der Wiener Universität. Nebenbei übersetzte und veröffentlichte er Gedichte von Rainer Maria Rilke¹⁶ ins Englische.

Das Exlibris von **Dr. Albert Ehrenzweig** ist in mehr als nur einer Hinsicht bemerkenswert. Zwar kennen wir nicht den gestaltenden Künstler, doch die Wahl der Motive lässt zumindest Spekulationen über den Auftraggeber zu. Das dreieckige *Auge Gottes*¹⁷ verweist auf ein sehr häufiges Freimaurersymbol, auch die von der aufsteigenden Figur im Gleichgewicht gehaltene Waage passt genau ins Weltbild eines rechtsgelehrten Freimaurers. *Per aspera ad astra* - wörtlich: „durch das Raue zu den Sternen“, ist eine lateinische Redewendung; sie bedeutet: „Über raue Pfade gelangt man zu den Sternen“ oder „Durch Mühsal gelangt man zu den Sternen“. Diese Redewendung hat ihren Ursprung bei Seneca. Sie stammt aus dessen Tragödie *Hercules furens* (Der wildgewordene Herkules). Sicherlich kein schlechtes Motto für einen Juristen. Dem Betrachter mag auch das Lied „Empor zum Licht“ oder vielleicht auch „Empor ins Reich der Edelmenschen!“ in den Sinn kommen. So lautete der Titel des aufsehenerregenden Vortrags, den Karl May¹⁸ bei seinem letzten öffentlichen Auftritt am 22. März 1912 in Wien hielt.

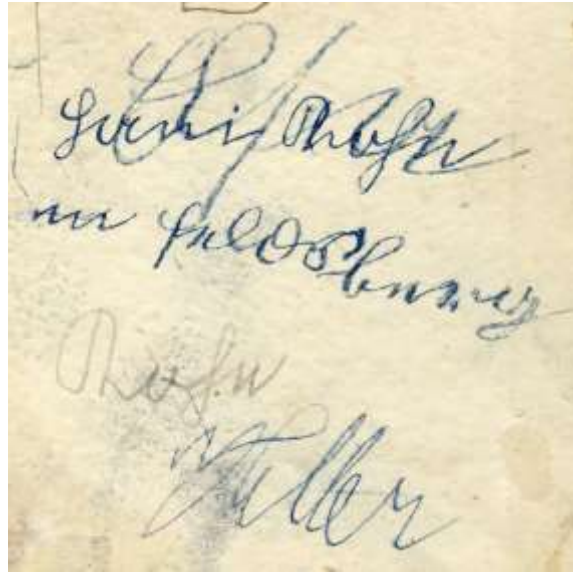
In den letzten Monaten konnte – einmal mehr dank **GenTeam** - Kontakt zur Familie Ehrenzweig aufgenommen werde. Ob es in Zukunft zu einer Restitution der durchaus reizvollen Schrift kommen wird, bleibt zu hoffen.

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Rainer_Maria_Rilke

¹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Auge_der_Vorsehung

¹⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_May

Der Fall Hani Feldsberg



In: Machane Jissachar. Ein jiddisch-deutsches lesebuch wehu chelek scheni mehasefer machane jisrael. Enthelt sittenlehren unterhaltend forgetragen in oiserlesenen geschichten, erzehlungen und gesprechen ois dem talmud und midrasch zur bildung des moralischen gefihls / von Ber Frenk. [Wien]: Selbstverlag 1821, 84 S.

Vorbesitzerin dieser jiddisch-deutschen Schrift war **Johanna Hani Feldsberg**, *12.1.1892 in Wien-Ottakring, Wien XVII., Rattergasse 8, Tochter des Fabrikanten **Gustav Gerson Feldsberg** (18.8.1857 Wien -17.4.1938 London) und dessen Frau **Adelheid Feldsberg** geb. Lubak (29.8.1867-16.6.1916), Sie war seit 1921 verheiratet mit **Otto Pressburg** (10.1.1886 Wien – 6.4.1955 Bergen, New Jersey). Ihre Geschwister waren **Julius Feldsberg** und **Cäcilie Feldsberg** verh. Kessler.

Dr. Ernst Feldsberg¹⁹, 19.5.1894 – 21.8.1970, Prokurist des Wiener Giro- und Kassenvereins, Wien IX., Porzellangasse 19, mit Zerline Stadler verheiratet, wurde am 8.1.1929 in die Wiener B'nai-B'rith-Loge ‚Eintracht‘ aufgenommen. Er war von 1932 bis 1938 Kultusvorsteher der *Union Österreichischer Juden* und überlebte das KZ Theresienstadt. Ernst Feldsberg war von 1963 bis 1970 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und damit eine prägende Persönlichkeit der jüdischen Nachkriegsgeschichte Österreichs.

Vermutlich leben noch Familienangehörige bzw. Nachkommen von Hani Feldsberg in Österreich oder Übersee, gehört haben wir von ihnen bis heute nichts.

¹⁹ https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ernst_Feldsberg
<http://www.centropa.org/de/photo/dr-ernst-feldsberg>

Der Fall Harry Freud

In der Sammlung IKG befanden sich jahrzehntelang zwei Schriften, die einst dem Vorbesitzer **Harry Freud** aus Wien gehörten:

*Das Baby-Liederbuch. Bilder und Verse / von Tom Freud²⁰ [= Tom Seidmann-Freud = Martha Gertrud Freud]. Berlin: Reuß & Pollack, 1914, 10 Blatt, Zahlr. III. – Provenienz: **Harry Freud** / III, Wien, Untere Viaduktgasse 55 (Stempel)*



*Hotel Stadt Lemberg. Roman / von Ludwig Biro. Berlin u. Wien: Ullstein, [1915], 249 S. – Provenienz: **Harry Freud** / Wien / III, Untere Viaduktgasse 55 (Stempel)*

Dr. jur. Harry (Otto Heinrich) Freud, *21.12.1909 in Wien, gest. am 20.10.1968 in Yonkers, New York, war der Sohn von Sigmund Freuds jüngerem Bruder Prof. **Alexander Gotthold Ephraim Freud** (1866-1943) und der **Sophie Sabine Schreiber** (*1878).

Alexander Freud war Zeitungsherausgeber (*Allgemeiner Tarif-Anzeiger*, Büro: Wien I., Biberstr. 16, Handelskammerpalast) und seit dem 12.12.1901 Mitglied (Nummer 2) der B'nai-B'rith-Loge „*Eintracht*“. In dieser jüdischen Freimaurer-Loge war auch Sigmund Freud²¹ ein Leben lang Mitglied. Die Familie wohnte ab 1908 an der Anschrift Hintere Zollamtsstraße 11, von wo sie gegen Ende des Ersten Weltkrieges ins Haus Untere Viaduktgasse 55 im III. Wiener Gemeindebezirk, übersiedelte. Vor einigen Jahren wurde dort eine Gedenktafel angebracht. Am 19. April 1938 konnte das Ehepaar Freud kurz nach dem Anschluss aus Österreich unter Zurücklassung des gesamten Vermögens in die Schweiz emigrieren, von wo sie nach England gingen und schließlich 1941 nach Kanada auswanderten, wo Alexander Freud starb. **Harry Freud** war Mitte der 30er Jahre von seinem Vater und seinem weltberühmten Onkel Prof. Sigmund Freud zum Verwalter des Vermögens seiner vier Tanten (Adolphine, Marie, Rosa und Hermine) ernannt worden. Nach dem Krieg kam Harry Freud als US-Offizier nach Wien zurück, um das Schicksal seiner in Österreich zurückgebliebenen Tanten und dem

²⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Tom_Seidmann-Freud

²¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Freud

Familienvermögen, ebenso dem Vermögen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, zu fahnden. Harry Freud war seit 1943 amerikanischer Staatsbürger und nach dem Krieg Manager der Fa. *Container Transport International*.

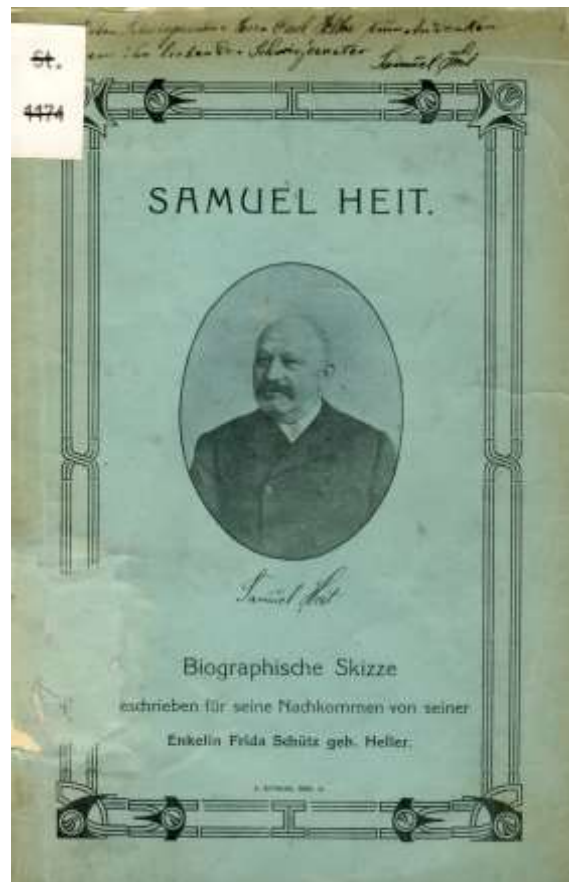
Der Geschäftsmann Alexander Freud beschäftigte sich eingehend mit dem Transportwesen seiner Zeit und gründete den Verein der Tarifeure. Sein Sohn Harry Freud, der 1933 an der Universität Wien zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert wurde, war begeisterter Hobbyfotograf. Von ihm sind zahlreiche Fotoalben erhalten, welche im Rahmen einer Schenkung mit einem umfassenden Nachlass 2008 in den Besitz des Archivs des Sigmund-Freud-Museums in Wien kam. Außerdem enthält der Nachlass Postkarten, Briefe, Bücher und Einzelfotos. In den Jahren 1932 bis 1956 entstanden jene Fotoalben, die im Hinblick auf Fotogeschichte und die Personengeschichte der Familie Freud den ergiebigsten Teil des Nachlasses ausmachen. Sowohl Reisen als auch Familientreffen wurden von Harry Freud akribisch in Bildern festgehalten. Sechs Alben aus den Jahren 1932 bis 1938 zeichnen das Privatleben in umfangreichen Fotostrecken nach, von Wien quer durch Europa bis in die USA. Laut Auskunft des Nachlassgebers Hanno Fontaine, des Stiefsohns von Harry Freud, war ein Hintergedanke einiger dieser Reisen bereits die mögliche Notwendigkeit einer Emigration. Im Kontext der vielen Reisebilder stechen im Album von 1937/38 die Fotos der heimischen Wohnung in der Unteren Viaduktgasse 55 besonders hervor.

Es soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass bereits vor drei Jahren zwei andere Schriften aus dem Vorbesitz der Familie Freud²², nämlich von **Sigmund Freud** und **Adolphine Freud**, an die Familie zurückgegeben werden konnten. Die Familie bestimmte seinerzeit die Schriften zum dauerhaften Verbleib im *Sigmund-Freud-Museum*, Wien²³. Nach jahrelangen intensiven Bemühungen, endlich auch die beiden Schriften von **Harry Freud** zu restituieren, fiel der Entschluss, diese ebenfalls dem *Sigmund-Freud-Museum* zu überlassen, unter der Bedingung, die etwaigen Nachkommen von Harry Freud ausfindig zu machen und mit ihnen dann eine Lösung für den dauerhaften Verbleib der Schriften zu vereinbaren.

²² [https://de.wikipedia.org/wiki/Freud_\(Familie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Freud_(Familie))

²³ https://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Freud_Museum

Der Fall Samuel Heit



„(Dem) lieben Schwiegersohne Herrn Carl Heller zum Andenken von dem ihn liebenden Schwiegervater Samuel Heit“ – *Eigenhändige Widmung in: Samuel Heit. Biographische Skizze geschrieben für seine Nachkommen / von seiner Enkelin Frida Schütz geb. Heller. Wien: Selbstverl., 1908, 28 S., Ill.*

Samuel Heit, 1834-2.12.1912, war Geschäftsführer der *Gemischthandlung S. Heit* und der *Strick- u. Wirkwarenfabriken von Heit & Co.* in Iglau/Mähren und Wodnian/Böhmen. Wien I., Rudolfsplatz 10 – Er war der Vater von **Charlotte Heller**, Hermann Heit, Siegfried Heit, Gabriele Treulich und von Maximilian Max Heit.

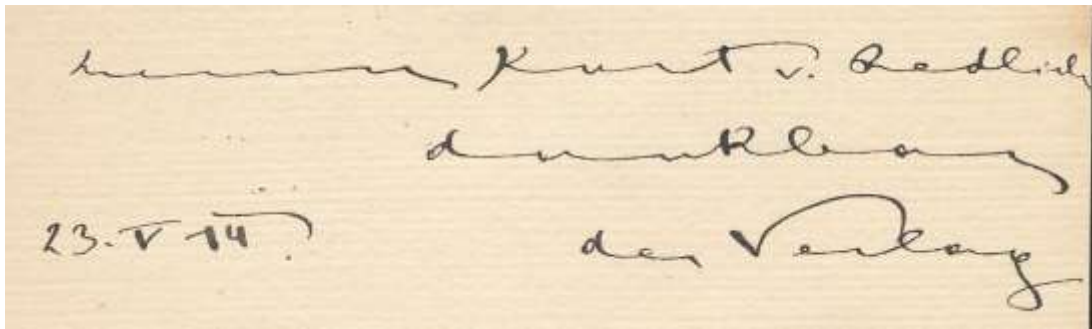
Samuel Heit war langjähriger Beirat des Vorstandes der *Union österreichischer Juden*²⁴; ein hochangesehener Kaufmann, der zu seiner Zeit eine besondere Rolle im Wiener Judentum spielte. Er wirkte als Gremialrat, Vorstandsmitglied der *Chewra Kadischa*²⁵, Präsident des *Vereins für Krankenpflege und Unterstützung handlungsangehöriger Israeliten in Wien*. Sein Grab befindet sich am Wiener Zentralfriedhof, I. Tor, Gruppe 51, Reihe 18, Grab 38. **Carl Heller** (1857-6.4.1931) war mit **Charlotte Heller geb. Heit** verheiratet. Sein Grab befindet sich ebenfalls am Wiener Zentralfriedhof, I. Tor, Gruppe 6, Reihe 25, Grab 23.

Auch diese Schrift gehört nicht nach Nürnberg, sondern in die Hände der Nachkommen von Samuel Heit und Carl Heller – wenn man sie denn finden könnte.

²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisch-Israelitische_Union

²⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Chewra_Kadischa

Der Fall Kurt Redlich Edler von Vezeg



„Herrn Kurt v. Redlich dankbarst der Verlag / 23. V. 14“ – Handschriftliche Widmung in: *Probleme der Mystik und ihrer Symbolik* / von Herbert Silberer²⁶. Wien und Leipzig: Heller, 1914, 283 S.

Kurt Paul Georg Redlich Edler von Vezeg, 8.4.1887 - 14.7.1942, Wien III., Lothringerstr. 16, war ein Sohn von **Gustav Redlich Edler von Vezeg**²⁷ und **Anna Redlich Edle von Vezeg**, Bruder von **Dr. Hans Redlich Edler von Vezeg**, Wien, III., Lothringerstr. 16, Gesellschafter der *Brauerei Hernais Kuffner & Redlich*, Wien, XVII., Ortlieb-gasse 17, und der *Zborowitz-Kojeteiner Zuckerfabriken A. Popper & Comp.* (1914). Kurt von Redlich stammte aus Brünn, er war seit dem 11.11.1910 Kommanditist (also Mitbesitzer) des Wiener Verlages *Hugo Heller & Cie.*, in dem dieses Buch erschienen war. Der Eintrag darin lautet: „Herrn Kurt v. Redlich dankbarst der Verlag / 23. V. 14“. Diese handschriftliche Widmung dürfte vom Verleger **Hugo Heller**²⁸ stammen. Kurt von Redlich, der übrigens nie heiratete, wurde 1905 von **Sigmund Freud** psychoanalytisch behandelt. Er floh vor den Nazis aus Wien in die Tschechoslowakei. Am 13.7.1942 wurde er aus Prag nach Theresienstadt deportiert, und kurze Zeit darauf in Maly Trostinec ermordet. Der Arzt Medizinal-Rat **Dr. Hugo Redlich** (Wien IX., Nußdorfer Str. 25) war seit 15.4.1924 Logenbruder von Sigmund Freud in der B'nai B'rith Loge "Wien".

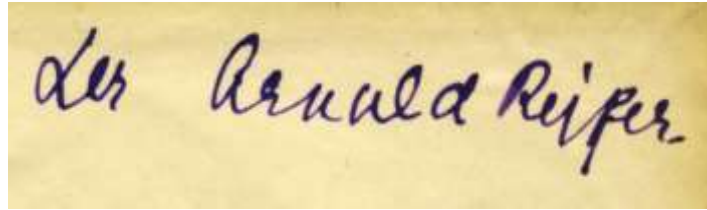
Die Schrift wurde im Juni 2018 an ein heute in Canada lebendes Familienmitglied restituiert.

²⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Silberer

²⁷ Vgl. dazu Georg Gaugusch: *Wer einmal war*. Wien. Amalthea 2016, Bd. 2: L-R, S. 2855-2976

²⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Heller

Der Fall Arnold Reifer



In: *In: Anne of Geierstein or the maiden of the mist / by Walter Scott*²⁹. London: Nelson, 1901, XIX, 596 S., Ill.

Dr. jur. Arnold Reifer, * 27.3.1874 Wien – 1955 Santa Clara, CA, USA, Wien IX., Kolingasse 13, Fabrikant kosmetischer & antiseptischer Artikel, Wien IX., Kolingasse 13, Sohn von **Felix (Badog) Reifer** und **Sarolta (Charlotte) Reifer** geb. Katz, Ehemann seit 30.10.1913 von **Mathilde Helder Reifer** geb. Hiller, Bruder von Paula Kohn; Gabriele (Ella) Kohn; Guido Reifer und Friedrich Reifer, Austritt aus der IKG Wien 1.3.1917. Reifer lebte 1940 in Los Angeles, California.

Sein weiteres Leben, seine Nachkommen kennen wir nicht. Ob sie je von der Existenz dieser Lebensspur des Arnold Reifer erfahren werden?

Der Fall Otto & Hulda Schidloff



²⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Scott

In: Phantasien eines Realisten / von Josef Popper-Lynkeus. Neue, verb. Aufl., 13.-14. Tsd., Dresden: Reißner, 1918, 238, 239 S.

Wer waren diese Buchbesitzer? Kommerzienrat **Otto** (Ottokar) **Schidloff**, *29.10.1881 – 8.12.1958, Gesellschafter der *Fa. Otto Schidloff & Co., Großvertrieb gesundheitstechnischer Wasserleitungs-Einrichtungen*, sowie der *Sasum - Simmeringer Armaturenfabrik und Metallgießerei*, Präsident des Verbandes Österreichischer Großhändler der Gas-, Wasser- und Dampfleitungsbranche, Wien VIII., Josefstädterstr. 30, Geschäft: Wien 8, Friedrich-Schmidt-Platz 5. **Otto Schidloff** war seit dem 12.3.1911 mit **Hulda** (Hilda) **Schidloff** geb. Fischer (23.2.1888 Wien – 1983 Wien) verheiratet. Er wurde am 25.9.1923 in die *Odd-Fellows-Fridtjof-Nansen-Loge Nr.4 von Oesterreich in Wien* aufgenommen. Zur Familie gehörten auch: **Hugo Schidloff**, 10.10.1883, Prokurist, Wien 9, Türkenstr. 3, Sohn von **Therese Schidloff** geb. Grünwald, 1839-9.3.1909 Wien und **Philipp Schidloff**, 1829-2.9.1918 und Bruder von **Ludwig, Julius, und Arthur Schidloff**. Hugo Schidloff wurde am 20.5.1924 in die *Odd-Fellows-Fridtjof-Nansen-Loge Nr.4 von Oesterreich in Wien* aufgenommen. **Julius Schidloff**, *20.6.1870, Direktor=Stellvertreter im Wiener Bankverein, Wien 10, Keplergasse 9, wurde am 25.4.1923 in die *Odd-Fellows-Fridtjof-Nansen-Loge Nr. 4 von Oesterreich in Wien* aufgenommen. **Arthur Schidloff**, *13.3.1878, Wien 3, Landstraßer Hauptstr. 113, Leder-Import-Export ostindischer und französischer Ledersorten, Geschäft: Wien 2, Mohrengasse 10, wurde am 4.6.1922 in die *Odd-Fellows-Friedens-Loge Nr. 1 von Oesterreich in Wien* aufgenommen.

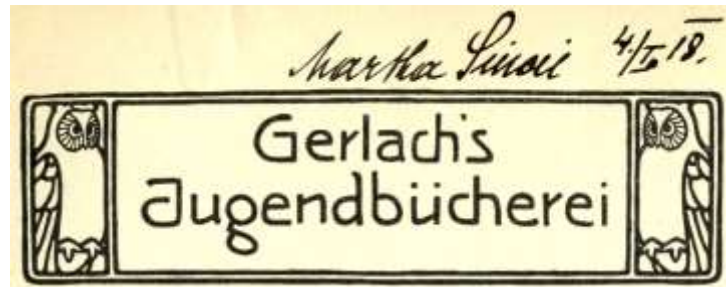
Das 1920 von unbekannter Hand (vielleicht vom Buchbesitzer selbst?) gestaltete Exlibris zeigt einen steilaufragenden Berg, über dessen Spitze sich eine Gewitterwolke entleert – doch hinter der Wolke sind bereits Sonnenstrahlen zu sehen. Es zeugt von starkem Selbstbewusstsein und hohem Anspruch an sich selbst.

Über den seinerzeit richtig berühmten Wiener Buchautor **Josef Popper-Lynkeus** gäbe es viel zu erzählen. Hier muss jedoch der Verweis auf Wikipedia³⁰ genügen.

Bis zur Stunde hat niemand Interesse an der Rückerstattung dieser Schrift angemeldet.

³⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Popper-Lynkeus

Der Fall Martha Sinai



In: Ausgewählte Gedichte / von Nikolaus Lenau. Bilder von Hugo Steiner-Prag³¹. Texte gesichtet von Hans Fraungruber. Wien: Gerlach & Wiedling, [1903], 96 S., Zahr. III.

Die Chemikerin **Dr. Martha Sinai**, *22.11.1896 Wien, Wien III, Obere Weißgärberstr. 28, war eine Tochter von **Emanuel Sinai**, 13.4.1859-6.10.1921 Wien und dessen Ehefrau **Bertha Sinai** geb. Adelberg (24.7.1874-?). Am 25.9.1935 bewirbt sich Martha Sinai um eine Anstellung als Bibliothekarin an der Nationalbibliothek Wien. Der Bewerbung legt sie u. a. eine Empfehlung der Ostmärkischen Sturmscharen bei³². Was daraus wurde, wissen wir nicht.

Sie war verwandt mit **Berthold Sinai**, Herrenkleidung-Fabrikant, Gonzagagasse 5, Wohnung: II., Böcklinstr. 59, Mitglied der B'nai-Brith-Loge „Eintracht“, Nr. 460 seit 28.11.1933 (1936); **Cilly Sinai**, *18.2.1887, Wien, Hafnergasse 5/10; **Karoline Sinai**, *20.9.1884, Wien, I., Nestroygasse 4/11; **Therese Sinai**, *5.10.1881, Wien, Hafnergasse 5/10.

Obwohl es auch heute noch Verwandte von Martha Sinai in Wien und Österreich gibt und diese vom Verfasser dieses Berichts bereits vor Jahren kontaktiert wurden, ist bedauerlicherweise bis heute keine Restitution zustande gekommen.

³¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Steiner-Prag

³² <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00030825>

Der Fall Béla Tschelnitz



In: *Leçons de chimie élémentaire. Appliquées aux arts industriels, et faites le dimanche, à l'école municipale de Rouen* / par M. Jean Girardin³³. Paris: Fortin Masson, 1846, XLV, 500 S.

Béla (Ber) **Tschelnitz**³⁴, *18.6.1863 Theresienfeld – 13.2.1938 Wien, Wien VIII., Burggasse 12, Fabrikant, 1901 Austritt aus der IKG Wien. Béla Tschelnitz, Seniorchef der Firma *S. Tschelnitz Ölraffinerie und Fettwarenfabrik, Wagenfette und andere konsistente Schmiermaterialien*; Wien XIII., Kendlerstr. 50. 1919: Inhaber: **Béla & Oskar Tschelnitz**; Spezialitäten: Harzöle, diverse Pechsorten. Er war der Sohn des Chemikers **Samuel Tschelnitz**³⁵, 1825-12.6.1893, aus Palotta³⁶ (Várpalota) in Ungarn und der **Sofie Tschelnitz** geb. Deutsch, 1844-30.5.1892, ihre Söhne: Béla, Oscar, Dr. Julius & Heinrich Tschelnitz, Tochter Friederike Liebers geb. Tschelnitz, **Béla Tschelnitz** war seit dem 8.10.1895 mit **Stephanie Fränkel** aus Lipnik³⁷ in Galizien verheiratet. Ihre Kinder waren: **Elly Sofie Tschelnitz**, * 15.9.1894 Wien IKG-Austritt 16.1.1901, **Paul Adolf Tschelnitz**, * 4.3.1896 Wien, IKG-Austritt 26.1.1901, 12.6.1924, **Kitty Regina Tschelnitz**, * 5.11.1897 Wien IKG-Austritt 16.1.1901.

Kommerzialrat **Oscar Tschelnitz**, ein Bruder von Bela Tschelnitz, war Seniorchef der *Wiener Margarinefabrik Fa. Granichstädten & Co.*, Ehefrau Margarete Tschelnitz, *20.3.1875 Wien, Wohnort: Wien III., Esteplatz 8. Letzter bekannter Wohnort: Wien III., General-Krauß-Platz, deportiert von Wien nach Wlodawa bei Lublin in Polen am 27.4.1942; Söhne: **Walter, Erich und Heinrich Tschelnitz** (*17.9.1881 Wien, Techniker, 1902 Austritt aus der IKG Wien), **Elly Tschelnitz**, *19.09.1894, dep. von Wien nach Maly Trostinec am 14.9.1942, gest. in Maly Trostinec am 8.9.1942, **Margarete Tschelnitz**, *20.3.1875, deportiert von Wien nach Wlodawa am 27.4.1942.

Was wurde wohl aus dieser Familie, gibt es noch irgendwo lebende Nachkommen?

³³ https://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Girardin

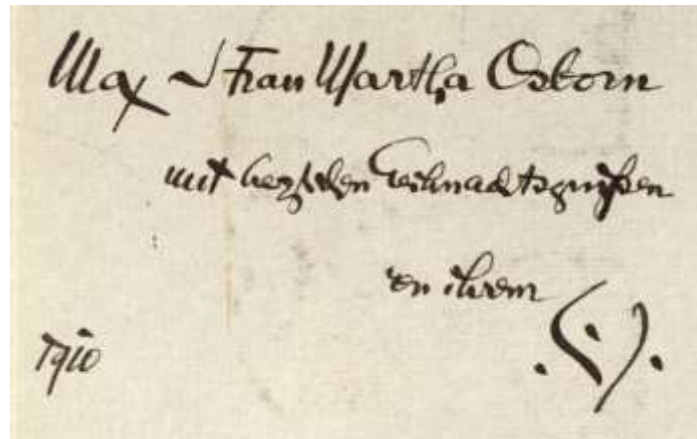
³⁴ <https://www.geni.com/people/Bela-Tschelnitz/6000000010453944738>

³⁵ http://dingler.culture.hu-berlin.de/article/pj144/mi144mi06_8

³⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%A1rpalota>

³⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Lipnik_\(Bielsko-Bia%C5%82a\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lipnik_(Bielsko-Bia%C5%82a))

Der Fall Max & Martha Osborn



Autorenwidmung von Siegfried Jacobsohn³⁸ in: Max Reinhardt³⁹ von Siegfried Jacobsohn. Berlin: Reiß, 1910, 173 S., Illustrationen, Notenbeispiele + 1 Beilage



Max Osborn im Jahr 1931

Der Kunst- und Theaterkritiker und Schriftsteller **Dr. phil. Max Osborn**⁴⁰ wurde am 10.12.1870 in Köln geboren, spätestens seit 1898 lebte er in Berlin. Er starb am 24.9.1946 in New York. Emigration nach Frankreich, Paris 1938; in die USA, New York 1941. Er war mit **Martha Osborn geb. Boas**, * 16.5.1873 in Schwerin, verheiratet. Sie wurden gemeinsam mit Max Osborns Bruder **Franz Osborn** am 4.8.1939 ausgebürgert⁴¹. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 fielen Werke Osborns den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen zum Opfer. Osborn wurde 1933 Mitgründer und Mitarbeiter des Jüdischen Kulturbundes. 1934 und 1935 hielt er sich zeitweise im damaligen Mandatsgebiet Palästina auf. Am 23. Januar 1936 hielt Max Osborn zu Gunsten der Jüdischen Winterhilfe in der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg einen Lichtbildervortrag über Max Liebermann⁴². 1938 emigrierte das Ehepaar nach Paris, 1941 flohen sie in die USA. 1945 erschienen in New York seine Memoiren unter dem Titel *Der bunte Spiegel*, mit einem Vorwort von Thomas Mann.

³⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Jacobsohn

³⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Reinhardt

⁴⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Osborn

⁴¹ Michael **Hepp** (Hrsg.): Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933 - 45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen. 3 Bde., München - New York - London - Paris (Saur) 1988

⁴² https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Liebermann

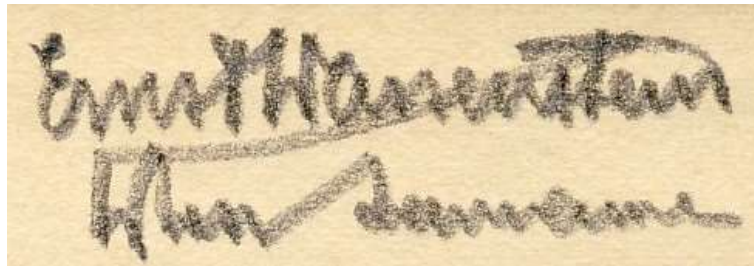
Der Pianist und Komponist **Franz Osborn**⁴³, *11.7.1903 in Berlin, Berlin-Wilmersdorf, Bonner Strasse 3 (1931), verheiratet mit der Pianistin Tamara Amirejibi⁴⁴, war Schüler von Arthur Schnabel, erhielt 1926 den Mendelssohn-Preis, nahm Schallplatten auf, machte zahlreiche Konzertreisen. Er konnte nach England emigrieren. Sein Sohn **Thom Osborn**⁴⁵, 1931 Berlin – 2016 London, wurde von der Enkelin Jessica Osborn so beschrieben: *“He was a humanist, doctor, psychiatrist, writer, producer and director for stage and screen, a behavioral scientist, group trainer, political radical, goatherd, squatter, trapeze artist and pianist.” Thom is survived by his children, Jason, Kate and me; his grandchildren, Colin, Georgia, Alexis and Ruby; and by Nancy and his brother Christopher*. (In: The Guardian, London 2016-07-12)

Ob diese Schrift nach jahrelangem, letztlich erfolglosem Kontakt mit Thom Osborn je in die Hände der nächsten Generationen der Familie von Max und Martha Osborn gelangen wird, bleibt offen.

Wasserstein und Zuckermahl?

Wie dringend der Provenienzforscher auf die Familienforscher angewiesen ist, sei durch zwei Beispiele illustriert:

Ernst Wasserstein



Dieser Besitzeintrag findet sich in:

Abhandlung über die Vervollkommnung des Verstandes und über den Weg, auf welchem er am besten zur wahren Erkenntnis der Dinge geführt wird / von Baruch de Spinoza. Neu übersetzt von Jakob Stern. Leipzig: Reclam, 1887, 61 S. – Provenienz: **Ernst Wasserstein / Wien / Lausanne** (Schriftzug)

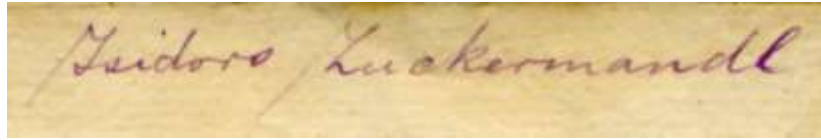
Autor - Baruch de Spinoza, Philosoph, 1632-1677 - und Herausgeber - Jakob Stern, Rabbiner, 1843-1911 - dieses wichtigen philosophischen Textes lassen sich leicht verifizieren. Doch wer war der Vorbesitzer „Ernst Wasserstein/Wien Lausanne“? Zwar finden sich in der GenTeam-Datenbank 24 Träger des Familiennamens Wasserstein, darunter zwei Mal *Ernestine*, doch kein *Ernst*. Gab es einen Bezug zur Witwe Klara Wasserstein, die im 18. Wiener Gemeindebezirk, Hütteldorferstr. 160, lebte?

⁴³ https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00002735?wcmID=0003

⁴⁴ <https://www.my-message.com/en/activities/literature/67-from-the-portrait-to-the-sonnet>

⁴⁵ <https://www.imdb.com/name/nm0651599/bio>

Isidoro Zuckermändl



Dieser Namenszug findet sich in:

Orlando furioso / di Lodovico Ariosto. Illustrationen von Giovanni Zuliani. Tomo 4, Venezia: Zatta 1785, 339 S. – Provenienz: **Isidoro Zuckermändl** (Schriftzug)

Ludovico Ariosto, 1474 in Reggio nell'Emilia - 6. Juli 1533 in Ferrara, war ein italienischer Humanist, Militär, Höfling und Autor. Sein Hauptwerk, das Versepos **Orlando furioso** („Der rasende Roland“), gilt als einer der wichtigsten Texte der italienischen Literatur und wurde in ganz Europa rezipiert. So auch von unserem **Isidoro Zuckermändl**, der vielleicht im Bann des sprachgewaltigen Ariosto seinen Vornamen italianisierte. Doch ob dieser Vorbesitzer identisch war mit jenem **Ignaz Zuckermändl**, 1852-23.10.1935, der im 19. Wiener Gemeindebezirk, Silbergasse 32, wohnte und auf dem Zentralfriedhof, Tor 4, Gruppe 22, Reihe 20, Grab Nr. 5, bestattet wurde?

Wäre vielleicht ein Bezug zu **Edmund Zuckermändl**, Handelsagent, VI., Millergasse 11 (1933) möglich? Unter Umständen eine Verwandtschaft mit der Familie, deren Mitglieder **Emanuel Zuckermändl**, 80 Jahre, 25.10.1928 Zentralfriedhof IV. TOR 4 33 8, **Edmund Zuckermändl**, 62 Jahr(e) 02.11.1937 05.11.1937 Zentralfriedhof IV. TOR 4 33 8 und **Mina Zuckermändl** geb. Knöpfmacher, 1849-3.12.1923, Traueranzeige NFP 5.12.1923, sämtlich auf dem Wiener Zentralfriedhof, Tor 4, Gruppe 33, Reihe 8, bestattet wurden?

Und wenn schon spekuliert wird, warum nicht auch ein Hinweis auf den nicht ganz vergessenen Theologen **Moses Samuel Zuckermändel** [auch: Zuckermändl], * 24. April 1836 in Ungarisch-Brod - 27. Januar 1917 in Breslau? Er stammte aus einer Rabbinerfamilie. In den Jahren 1856 bis 1864 besuchte er das *Jüdisch-Theologische Seminar* in Breslau. Zugleich war er an der Universität Breslau für Philosophie und Naturwissenschaften eingeschrieben. 1863 promovierte er zum Dr. phil. Nachdem er 1864 das Rabbinerdiplom erworben hatte, übernahm er eine Rabbinerstelle in Gnesen, wo er bis 1869 tätig war. Anschließend wechselte er nach Märkisch-Friedland, 1876 nach Pasewalk in Vorpommern. Weitere Stationen waren Trier (seit 1881) und Pleschen in Posen (seit 1890) und ab 1898 in Breslau.

Zieht man die genealogische Seite www.geni.com zu Rate, deutet manches auf Ungarn als Herkunftsland der Familie Zuckermändl (oder: Zuckermändel) hin, doch wirklich weiter hilft das beim jetzigen Stand der Dinge auch nicht. Der Nürnberger Provenienzforscher setzt also seine Hoffnungen auf die vielen Familienforscher, unter denen vielleicht die eine oder der andere Licht ins Dunkel bringen könnte.

-: ein verschränkter Ahnen-, & Enkel=Dienst -:

Raubgut ist kein Zufall, kein schicksalhafter Verhängnis, es hat Ursachen. Die Katastrophe des nationalsozialistischen Eingriffs in die Weltgeschichte führte zu Weltkrieg, Massenmord und Massenraub, führte zu Leid ohne Ende, kostete 80 Millionen Menschen das Leben, zerstörte – wer weiß, für wie lange? – Grundlagen von Kultur, Zivilisation, Menschlichkeit. Nichts ist seither mehr so, wie es war. Der vom Deutschen Reich ausgehende Angriffskrieg weitete sich binnen kürzester Zeit in einen Weltkrieg aus. Mit ungeheurer Energie wurden die zentralen Ziele des Nationalsozialismus vorangetrieben: Eroberung von Land, vor allem im Osten Europas, und Ausgrenzung und Ausrottung der jüdischen Bevölkerungsanteile in allen Regionen und Landstrichen, in denen deutsche Truppen ihren Herrschaftsbereich festigen konnten.

So wurde denn der Eigentumsentzug von Kulturgütern und Artefakten in einem unvorstellbaren, noch heute atemberaubendem, Maße juristisch und logistisch vorbereitet und systematisch durchgeführt. Niemand kann heute mehr die Mengen der geraubten Güter beziffern, doch man geht nicht fehl in der Annahme, dass es etwa 600.000 Kunstwerke, viele Millionen von Schriften gewesen sein müssen⁴⁶. Eigene Dienststellen und Körperschaften unter der Mitwirkung ausgewiesener Fachleute waren damit beschäftigt, die beschlagnahmten Güter abzutransportieren, zu sichten, zu registrieren und an ihre neuen Aufbewahrungsorte zu verbringen. Bekanntlich wurden im Lauf der Kriegsergebnisse große Mengen dieser Güter wieder und wieder an wechselnde Aufbewahrungsorte umgesetzt. Zahllose weitere Eigentumsübertragungen – in die wiederum eine unbekannt große Anzahl von Personen und Körperschaften involviert waren und sind – fanden und finden seit Ende der Kriegshandlungen im Mai 1945 grenzüberschreitend statt. Die als Folge des Krieges stattgefundenen Veränderungen nationaler Grenzen und jeweils wechselnder nationaler Interessen taten und tun das ihrige. Um es zuzuspitzen: jedes Stück entzogenes Kulturgut ist gleichsam kontaminiert von seiner Geschichte⁴⁷, von all dem, was mit ihm geschehen ist, was ihm zugestoßen ist.

Die Sammlung IKG ist eine willkürliche Anhäufung von Splintern, Bröseln, Fragmenten, Trümmern – Reste zerrissener Lebensgewebe, geraubter Lebenswelten⁴⁸. Wie kann da Forschung möglich sein? Die meisten Schriften in der Sammlung IKG werden niemals den jeweiligen Vorbesitzern zugeordnet werden können, weil sie keinerlei oder nur sehr kryptische Provenienzeinträge haben. Ohne Familienforschung – oder historische Forschung überhaupt – kann kaum je eine relativ sichere Identifikation gelingen. Doch selbst bei Fällen, die eindeutig und klar zu liegen scheinen, gelingt nicht immer eine Restitution.

Ein Buch zurückgeben heißt auch: ein Stück Leben zurückgeben, nein: ein Stück Leben wieder sichtbar machen. Familienforschung will nichts Anderes: ein Stück Leben wieder sichtbar machen. Dass dabei oft genug nur Spuren und Fragmente der Lebens-Geschichte zu finden sein werden, ficht den Nachkommen nicht an. Man weiß ja, dass Armut und „niedere“ Herkunft nur wenige schriftliche und dingliche Dokumente hinterlassen. Doch umso kostbarer

⁴⁶ Bevorzugte Plünderungsziele waren die Bibliotheken jüdischer Gemeinden und von Freimaurer-Logen

⁴⁷ *Pro captu lectoris habent sua fata libelli* – Je nach Auffassungsgabe des Lesers haben die Büchlein ihre Schicksale – Terentianus Maurus, 2. Jahrhundert u. Z.

⁴⁸ Über diesen Begriff der Lebenswelt siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Lebenswelt> und Edmund Husserl: Phänomenologie der Lebenswelt. In: *Ausgew. Texte*, Bd. 2. Hrsg. von Klaus Held. Stuttgart: Reclam 2012, 303 S. [Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 8085] [Nachdruck der Ausgabe von 1986]

ist all das, was wir über unsere Vorfahren herausfinden können. Wer nach seiner Abstammung, seinen Ahnen sucht, will nicht nur wissen, wer sie waren, wann sie gelebt haben, er will auch wissen, welches Leben sie an welchen Orten geführt haben, was sie geschaffen haben, was ihnen widerfahren ist. Er möchte wenigstens eine Ahnung ihrer entschwundenen Lebenswelten erhaschen. Und damit vielleicht einen Hinweis auf uns selbst, die wir doch von ihnen herkommen und die wir auf stillschweigend oder offen ausgesprochen in uns tragen – und an unsere eigenen Kinder und Kindeskinde weitergeben werden. Das ist es, was Arno Schmidt⁴⁹ mit einem „*verschränkten Ahnen- und Enkeldienst*“ meint, das wäre der wahre Kern aller Kultur und Zivilisation: die Suche nach den Wurzeln, die Arbeit an sich selbst und die Weitergabe des Gefundenen und Begriffenen.

Provenienzforschung ist neben all ihrer historischen und ethischen Bedeutung auf Familienforschung angewiesen, kann jedoch umgekehrt manchmal dem Suchenden eine Andeutung vom Wollen und Werden, vom Hoffen und Träumen seiner Vorfahren erahnen lassen.

Beide Disziplinen speisen sich aus der vielleicht geheimnisvollsten aller Quellen: der Erinnerung. Doch es ist so eine Sache mit der Erinnerung. Die Erinnerung lässt sich nicht befehlen. Sie verweigert sich oder sie spricht ungefragt, sie schlummert oder gibt preis – ganz nach ihrem Belieben. Es ist nur schwer Staat machen mit einer Kategorie des Menschseins, die den Ungehorsam zum Wesenskern hat, die die ordnende Hand ausschlägt, die sich nicht zügeln und lenken lässt, nicht von Einzelnen und schon gar nicht von der Gruppe, der Gesellschaft oder der Nation. Mit ihr, der Erinnerung, ringen wir, wenn uns Vergangenes begegnet, wenn wir Gegenwärtiges beurteilen, wenn sich uns Künftiges schemenhaft am Horizont ankündigt. Das Vergangene mag vergangen sein, vorbei ist es nicht.

Die Erinnerung ist Erbschaft und Botschaft zugleich. Sie schwemmt Geschichte an, Gutes und Böses, Schönes und Hässliches, Gigantisches und Unsichtbares. All das Vergangene, all das nicht vergehen Könnende, lagert sich wie Treibsand ab an den Wegen und Stegen unseres Alltags, unserer täglichen und nächtlichen Existenz. Weil sie, die Erinnerung, so ist wie sie ist, vermag sie uns stets aufs Neue zu überraschen, zu verblüffen und auch zu beschämen.

Eigentum und Besitz fußen ohne Ausnahme auf Tun oder Lassen in unserer Vergangenheit, fußen auf Gesetzmäßigkeiten, die wir *post festum* nicht regeln können, die nur der unkontrollierbaren Erinnerung gehorchend in unserem Leben und Erleben auftauchen. Genauso wenig, wie es eine „wertfreie“ Wissenschaft gibt, kann es ein Eigentum oder ein Besitztum geben, das keine Vor-Geschichte hat.

Hat vielleicht Gustinus Ambrosi recht, wenn er meint: „... *was notwendig ist, ist Mensch sein* ...“? Ist das zu wenig, zu einfach, zu naiv? Selbst wenn wir wüssten, was ein „Mensch“ ist, was er sein könnte, stünden wir angesichts all dessen, was uns die Geschichte der Gattung Mensch darbietet⁵⁰, wie hilflos und verloren vor dem, was uns zu erforschen möglich wäre. Sollen wir unsere Bemühungen aufgeben? Ich meine: Nein, das sollen wir nicht, das können wir nicht, das dürfen wir nicht. Das Leben der Menschen war, ist und wird immer sein: ein Trotzdem. Zum Tun, zum Leben gibt es keine vernünftige Alternative.

⁴⁹ So formulierte es einmal der überaus belesene Schriftsteller in seinem Spätwerk *Die Schule der Atheisten. Novellen=Comödie in 6 Aufzügen*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1972, schule 162

⁵⁰ Man lese Jorge Luis Borges: *Universalgeschichte der Niedertracht (Historia universal de la infamia, 1935)* In: Gesammelte Werke, Band 5, Hanser 2000,

„Das habe ich getan“, sagt mein Gedächtnis. „Das kann ich nicht getan haben“ – sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich – gibt das Gedächtnis nach“. Das Gedächtnis, wie Friedrich Nietzsche sagte⁵¹, mag nachgeben, doch es löscht das Gewesene nicht aus, zieht keinen Schlusstrich. Die Erinnerung hat einen langen Atem, sie übt sich in Geduld, sie kommt wieder, sie läutet an der Tür, wenn wir gerade Schlaf gefunden haben⁵².

Solche Gedanken sind nur Andeutungen dessen, was beim Nachdenken über geraubte Lebenswelten zu erläutern möglich war. Das Gespräch über die Kunst der Restitution und die Lust an der Erforschung der eigenen Familie, hat recht erst noch zu beginnen. Wenn wir das Glück der Tüchtigen haben, wird sich uns ein Weg aus einer schier unerträglichen Vergangenheit in eine hoffentlich erträgliche Zukunft auftun. Bis dahin sollten wir dem Motto von Thomas Carlyle⁵³ folgen: „*Work and despair not – Arbeiten und nicht verzweifeln.*“

⁵¹ Friedrich Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse*, § 68 (1886). In: Werke III, 4. Hauptstück: Sprüche und Zwischenspiele.

⁵² „Einmal dem Fehlläuten der Nachtglocke gefolgt - es ist niemals gutzumachen.“ – Franz Kafka: Ein Landarzt. In: Das Franz Kafka Buch. Mit einem Nachwort von Jürg Amman. Zusammengestellt von Knut Beck. Frankfurt a. M.: S. Fischer 1985, S. 104-109

⁵³ Thomas Carlyle: *Arbeiten und nicht verzweifeln*. Auszüge aus seinen Werken. Königstein: Langewiesche 1990, 219 S